

Forschung

Wettbewerb um Talente

Forschungstalente sind immer nur so gut wie das sie umgebende und verfügbare Forschungsumfeld.

Klaus Lackner

„Sich dem weltweiten Wettbewerb um die besten Köpfe und Talente stellen“ und die Universitäten als Ausgangspunkt für die Entwicklung eines „europäischen“ Silicon Valleys begreifen: Diese Vorgaben stellte Erich Gornik, der Vizepräsident des Europäischen Forums und wissenschaftliche Geschäftsführer der Austrian Research Centers (ARC), bei der Eröffnung der Technologiegespräche beim kürzlich zu Ende gegangenen Forum Alpbach in den Raum. Das Thema der Veranstaltungen lautete diesmal „Komplexität, Konvergenz, Gewissheit – Der Prozess von der Wissenschaft zur Technologie“.

Grundvoraussetzung für die Beteiligung am Wettbewerb um die besten Köpfe ist für Gornik das Vorhandensein von Spitzenforschung im Land. Diese sei

für Talente „wie Nektar für Bienen“. Mittlerweile habe man in Österreich ein Niveau erreicht, durch welches die Schaffung von zusätzlichen Kapazitäten im Bereich der Spitzenforschung wie das Institute of Science and Technology Austria (Ista) in Maria Gugging in Niederösterreich belebend für den Standort wirke. Angst, dass Grundlagenforschung sich abkapselt und nicht zur wirtschaftlichen Dynamik beiträgt, sei unbegründet, so Gornik: „Wenn die Forschung exzellent ist, strahlt sie stark in die Wirtschaft aus, wie die Regionen um die amerikanischen Top-Universitäten zeigen.“

Funktionierende Netzwerke

Positives Beispiel in Österreich seien etwa die Institute im Wiener Biozentrum, das Institut für Molekulare Pathologie und das Institut für Molekulare Biotechnologie, die pro ausge-

schiebener Stelle typischerweise an die 100 Bewerbungen aus aller Welt erhalten würden.

Die innovativsten Zentren der Welt wie die als Silicon Valley bekannte Region um die Universität Stanford, die Region in Boston um die Harvard-Universität und das Massachusetts Institute of Technology (MIT) sowie jene um die Universität Cambridge in England würden sich durch ein funktionierendes Netzwerk aus Wissenschaft, Start-ups und erfolgreiche Großunternehmen auszeichnen, meinte Gornik. So entwickle sich eine Innovationsdynamik, die keiner weiteren Maßnahmen und Förderungen bedürfe.

Im Silicon Valley würden etwa 500.000 Beschäftigte das Brutto sozialprodukt Österreichs erzeugen. Ausgangspunkt dieser Entwicklung seien „immer Universitäten mit Forschung auf höchstem Niveau gewesen, die

die qualifiziertesten Talente angelockt haben“. Vergleichbare Regionen auf dem europäischen Festland gebe es im Augenblick nicht. In Österreich gehe man derzeit den richtigen Weg, neben der Verstärkung der angewandten Forschung auch die Kapazitäten in der Grundlagenforschung auf höchstem Niveau deutlich zu erhöhen.

Studenten fördern

„Let them completely loose“ (Gebt ihnen völlige Freiheit) – das dürfte im Kern das Rezept dafür sein, im globalen Wettbewerb junge Talente anzuziehen. Zumindest waren sich in diesem Punkt die Teilnehmer einer Podiumsdiskussion zum Thema „Der Wettbewerb um Talente“ einig. „In meinem Fall haben die USA den Wettbewerb gewonnen“, sagte die aus Österreich stammende Physikerin Claire Gmachl, Professorin an

der Spitzen-Universität Princeton. Der Grund dafür sei, dass in den USA Wissenschaftlern ein Umfeld zur Verfügung gestellt werde, das sich durch „unglaubliche Unabhängigkeit für junge Forscher und reichhaltige Ressourcen, etwa an Fördermitteln“ auszeichnen würde.

„Talente sind immer so gut wie das Forschungsumfeld, das zur Verfügung steht“, ist Gmachl überzeugt. In Princeton zu lehren sei ein Privileg, denn es würden dort nur die besten Studenten genommen. „Wir haben die talentiertesten Studenten“, unterstreicht Gmachl. Dennoch sei die Uni weniger elitär, als es scheint. Rund die Hälfte der Studenten würde finanzielle Unterstützung erhalten. Vor einiger Zeit habe der Lehrkörper beschlossen, die Anforderungen höher zu schrauben.

Fortsetzung auf Seite 4

Advertorial

High-Tech-Projekte in Niederösterreich: Krems baut Biotechnologie-Kompetenz aus

Wirtschaftslandesrat LH-Stv. Ernest Gabmann: „Im April 2004 startete das Land Niederösterreich das Technopol-Programm mit dem Ziel, Niederösterreich als Top-Technologiestandort zu positionieren. Wir sind auf dem besten Weg dahin. Unsere Investitionen in die Hochtechnologie zahlen sich sichtlich aus.“

Technologie ist der Wirtschaftsmotor Nummer eins, der das Brutto sozialprodukt in Regionen mit hohem High-Tech-Anteil um ein Vielfaches wachsen lässt. „Da neue Entwicklungen das ‚Um und Auf‘ für den wirtschaftlichen Erfolg eines Unternehmens sind, legt das Land Niederösterreich einen besonderen Schwerpunkt auf Technologie und setzt kontinuierlich entsprechende Maßnahmen um“, betont Wirtschaftslandesrat Landeshauptmann-Stellvertreter Ernest Gabmann. Das Technopol-Programm Niederösterreich wird an den drei Standorten Krems, Tulln und Wiener Neustadt zu den Schwerpunkten Biomedizin, Umwelt- und Agrarbiotechnologie und „Modern Industrial Technologies“ erfolgreich umgesetzt.

Wiener Neustadt: „IMA“ in Vollbetrieb

So wurde der Technopol Wiener Neustadt um ein drittes Kompetenzzentrum reicher – nach den beiden Kompetenzzentren für Elektrochemie (ECHEM) und Tribologie (AC²T) ging das Integrated Microsystems Austria (IMA) – Zentrum für Mikrosystemtechnik in Vollbetrieb. Ziel von IMA ist es, die Schlüsseltechnologie Mikrosystemtechnik national verstärkt einzuführen und langfristig zu etablieren.



Wirtschaftslandesrat Landeshauptmann-Stellvertreter Ernest Gabmann

Forschungskonzept in Krems bestätigt

Kürzlich wurde an der Donau-Universität Krems ein 5-Jahres-Forschungskonzept unter dem Titel „Zukunftsperspektive 2006 – 2010“ mit dem Zentrum für Biomedizinische Technologie (ZBMT) abgeschlossen. Fazit: Die gute Arbeit des ZBMT wurde bestätigt. „Das Konzept sieht die Stärkung

und Weiterführung der wissenschaftlichen Top-Leistungen der ZBMT-Forscherguppe im Bereich medizinischer Biotechnologie und Verfahrenstechnik vor“, freut sich Wirtschaftslandesrat LH-Stv. Ernest Gabmann.

Neue Analytik-Plattform in Tulln

Am Technopol Tulln wurde heuer eine Analytik-Plattform eröffnet und der neue Gerätepark des IFA-Tulln für den Bereich (Bio-) Analytik vorgestellt. Der Gerätepark des IFA-Tulln konnte in den letzten zwei Jahren auf internationales Spitzenniveau gebracht werden. Um rund € 2 Millionen wurde zum Beispiel die Einrichtung eines neuen Zellkulturlabors finanziert.

Regionales Innovations System RIS bietet Unterstützung auf breiter Basis

Ein weiteres Angebot des Landes, mit dem die Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmer gestärkt wird, ist das Regionale Innovations System (RIS) der NÖ Wirtschaftsförderung. 2006 konnten in Brüssel Gelder für die Weiterentwicklung von RIS lukriert werden und so steht ein Projektbudget von € 2,8 Millionen für vier neue Unterstützungsaktionen zur Verfügung: Der Fokus all dieser Aktionen liegt auf dem Bereich Forschung

und Entwicklung: NÖ Unternehmen werden motiviert, Innovationen, Technologien und aktuelle Forschungsergebnisse vermehrt zu berücksichtigen und damit nicht nur ihre wirtschaftliche Situation zu verbessern, sondern den Wirtschaftsstandort Niederösterreich im Ganzen zu stärken.



Informationen:
Wirtschaftsförderung
Niederösterreich
Mag. Irma Priedl
Tel.: 02742/9005-16123
www.wirtschaftsfoerderung.at

Bezahlte Anzeige